

VON RALF BÖHME

BREHNA/MZ - Versandpapiere werden übergeben, die Befestigung der Ladung überprüft - gleich soll ein Lastzug mit Bauteilen für zwei neue Zementwerke in Nigeria vom Gelände rollen. Mitten in die Abwicklung des Riesenauftrages für die Firma Stahlbau Brehna (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) platzt ein Anruf: Das Kind einer Mitarbeiterin muss aus der Krippe abgeholt werden, es ist krank.

Das nennt man wohl eine Störung des Betriebsablaufes. Anrufe dieser Art passen nie - Eltern und Firmen haben damit zwangsläufig immer Probleme. Betriebe, die solche Herausforderungen zum beiderseitigen Vorteil meistern, können ein Zertifikat der unabhängigen Stiftung „Beruf und Familie“ erhalten. Weil aber jeder Arbeitgeber anders ist, stehen insgesamt 150 Kriterien zur Auswahl. Die Prüfung der Unterlagen dauert, teils auch vor Ort, ein Vierteljahr. Nächster Bewerbungstermin für interessierte Unternehmen ist der 1. April. Im Mittelpunkt: Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Arbeitsort und Personalführung.

„Der Abstimmungsbedarf ist natürlich größer.“

Matthias Gabler
Stahlbau-Unternehmer

Wo das alles familienfreundlich geregelt ist, so belegt eine Studie der Stiftung, verbessern sich in 85 Prozent der Fälle die Zufriedenheit und die Motivation der Mitarbeiter. 2013 haben 13 Firmen und Institutionen aus Sachsen-Anhalt diese Auszeichnung bekommen. Dazu gehören etwa die Naumburger Sozialberatung Henning Jaworski, die Halloren Schokoladenfabrik in Halle, die Kinder-Reha-Klinik Bad Kösen, aber auch die Landkreis-Verwaltung des Saalekreises.

Ein weiterer Anwärter auf das Gütesiegel könnte nun das Brehner Stahlbau-Unternehmen von Inhaber und Geschäftsführer Matthias Gabler sein. Sein industrielles Markenzeichen ist eine Pyramide aus Stahl und Glas an der Autobahn, als Symbol für einen Jahresumsatz von 50 Millionen Euro. Individuelle Lösungen gehören für den tariflosen Betrieb zum Alltag, auch in sozialen Fragen. Von knallharten Sitten, wie sie Stahlbauern gerne nachgesagt werden, kann in dem Betrieb offenbar keine Rede mehr sein.

Vertrauen gegen Vertrauen

Verwaltungsmitarbeiterin Kristina Stamm: „Ich bin froh, dass ich als Mutter mit zwei Kindern im Betrieb akzeptiert bin.“ Dazu zählt die junge Frau auch das Verständnis in schwierigen Situationen. So habe man sie schon mehrfach aus dem Kindergarten angerufen, weil Kind überraschend erkrankt sei. Vorwürfe? Fehlanzeige. Der Chef zeige Verständnis. Andere Kollegen übernehmen im Notfall ihre Arbeit. „Aber das gilt natürlich

„Es rechnet sich“

ARBEIT UND FAMILIE Stahlbau-Unternehmer aus Brehna setzt auf flexible Lösungen und ist überzeugt, dass davon Firma und Mitarbeiter gleichermaßen profitieren.



Die Familie ist immer dabei, hier per Foto am Arbeitsplatz von Industriemechaniker Enrico Siol. Ehefrau Peggy sowie die Kinder Clemens und Sarah strahlen ihn an. Auf dem Bild unten spricht Unternehmer Matthias Gabler mit Verwaltungsmitarbeiterin Kristina Stamm über ihr Arbeitszeitkonto. FOTOS: STEDTLER

IHK-UMFRAGE

Individuelle Lösungen gefragt

auch umgekehrt“, betont Stamm. Zur Firma gehören viele Familien, mit insgesamt mehr als 100 Kindern. Passieren könne da immer etwas, berichtet Gabler. Daher sei ihm eine gewisse gegenseitige Ersetzbarkeit in der Firma wichtig. Seine Erfahrung: „Familienfreundlichkeit gehört dazu, wenn man



wirtschaftlichen Erfolg erzielen will.“ Vertrauen gegen Vertrauen - das sei sein Prinzip. „Meine Mitarbeiter, die sich in ihrem Fach auskennen, verstehen das.“ Sein Job

sei es, ordentliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. „Und das rechnet sich am Ende auch.“

Gabler will dabei das Rad nicht neu erfinden. Er baut auf anderswo

Lösungen wie in Brehna sind in Sachsen-Anhalt nicht mehr die Ausnahme. Simone Danek von der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (IHK) verweist auf eine Umfrage unter den Betrieben der Region. Danach haben sich 40 Prozent der Unternehmen mit ihren Beschäftigten auf Teilzeitmodelle geeinigt. Anlass sind häufig die ungünstigen Öffnungszeiten von Kindertagesstätten - vor allem in ländlichen Regionen nur bis 17 Uhr. 70 Prozent der Unternehmen sehen demnach auch in Angeboten, die auf Familien zugeschnitten sind, ein wichtiges Mittel zur Leistungssteigerung und Mitarbeiterbindung. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung,

so sagt Danek, werden sich Unternehmen weitere individuelle Lösungen einfallen lassen, um Fachkräfte zu halten. Von staatlichen Eingriffen wie der umstrittenen Idee einer 32-Stunden-Woche für Eltern hält die IHK dagegen nichts.

Die Koalition in Berlin will aber auf alle Fälle in dieser Richtung etwas tun. Im Gespräch ist nun, Mütter und Väter in Teilzeit zu unterstützen. So könnte der Staat das Gehalt von Eltern bis zu 28 Monaten aufstocken, wenn sie nicht voll arbeiten - Elterngeld Plus. Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) sieht darin eine Chance, Beruf und Familie besser unter einen Hut zu bekommen. RBÖ

Bewährtes. An erste Stelle setzt der Unternehmer, der nach eigenen Angaben Löhne über dem üblichen Tarif zahlt, die Arbeitszeitkonten. Es werde für jeden seiner 65 Mitar-

beiter geführt. Damit würden Schwankungen in der Beschäftigungszeit ausgeglichen. Wer länger bleibt, erhält eine Gutschrift. Kommt man später, erfolgt der Ab-

zug. Das Konto könne sogar „beliehen“ werden - mit Minusstunden, natürlich nur bis zu einer vertretbaren Obergrenze. Bundesweit, so verschiedene Studien, verfügen inzwischen fast 50 Prozent der Beschäftigten über ein Arbeitszeitkonto.

Eine Vereinbarung über Teilzeitarbeit bringt Gabler zufolge vor allem Planungssicherheit - und zwar für beide Seiten. Alle Modelle, so sein Anspruch, müssen sich an der jeweiligen familiären Situation der Mitarbeiter messen lassen. Unternehmer-Familie Gabler mit zwei kleinen Kindern macht es selbst vor. Während der Vater „voll“ arbeitet, ist die Mutter jetzt regelmäßig 30 Stunden pro Woche beschäftigt. Im Normalfall sind das täglich sechs Stunden. Die Wochenarbeit kann aber auch anders verteilt werden. Ein Beispiel dafür ist die Vier-Tage-Woche. „Der Stress zu Hause und im Betrieb nimmt ab“, berichtet der Familienvater. In Deutschland arbeiten gegenwärtig nicht nur 45 Prozent der Frauen in Teilzeit, sondern auch schon fast zehn Prozent der Männer. Inzwischen entdecken die Männer so langsam auch die Vorteile von Heimarbeit oder Home Office.

„Ich bin froh, dass ich als Mutter von zwei Kindern im Betrieb akzeptiert bin.“

Kristina Stamm
Verwaltungsmitarbeiterin

Im Moment nutzt Konstrukteur Andreas Löbel diese Möglichkeit. So kann er besser seine schwangere Freundin in Berlin unterstützen. Der Arbeitgeber, der täglich Aufträge erteilt und ein Ergebnis erwartet, sieht darin kein Hindernis. „Der Abstimmungsbedarf ist jetzt natürlich deutlich größer, aber es geht.“ Moderne Technik erlaube es schon, trotz betrieblicher Abwesenheit eine ganze Leistung abzuliefern. Umgekehrt könnten die Kollegen jederzeit via Internet auf Löbels Ergebnisse zugreifen. Einer Weiterbeschäftigung und auch der Rückkehr an seinen Arbeitsplatz in Brehna stehe insofern nichts im Wege, versichert Gabler.

Kita-Plätze stark nachgefragt

Möglicherweise braucht der Konstrukteur dann auch bald einen Betreuungsort für das Kind. Im Moment sei die Nachfrage an Plätzen in Brehna allerdings größer als das Angebot, heißt es dazu aus dem Rathaus. Die 40 Krippen- und 80 Kindergartenplätze sind praktisch ausgebucht. Jedoch pflegt das Unternehmen aus dem boomenden Gewerbegebiet an der A 9 einen guten Kontakt zur Kita „Borstel“, über eine Patenschaft. Feiern oder arbeiten in der Kindereinrichtung, dann sind die Stahlbauer als Paten nicht weit. Das Motto dieser Zusammenarbeit ist schon altbewährt: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg - im Fall der Fälle sicher auch bei einem Kita-Platz.

Interessantes zum Thema unter www.beruf-und-familie.de

Saisonstart am Wurmberg

Abfahrtspisten sollen öffnen, Langlauf ist aber noch unmöglich.

VON KATRIN LÖWE

BRAUNLAGE/MZ - Die Vorzeichen stehen gut: Nach Monaten ohne Schnee soll morgen am Wurmberg in Braunlage (Niedersachsen) doch noch die Skisaison eröffnet werden. „Die Beschneiungsanlagen laufen gut“, sagte gestern ein Sprecher der Seilbahn GmbH. Vor allem nachts sei die Technik ununterbrochen im Einsatz - sie braucht mindestens minus drei Grad, um aus dem Wasser eines eigens angelegten Sees Schnee zu machen. Auch wenn es tagsüber immer mal wieder etwas wärmer wird: Dass am Wochenende ein Teil der Abfahrtspisten öffnen könne, sei zumindest „zu 90 Prozent sicher“, hieß es.

Am höchsten Berg Niedersachsens stehen rund 100 Schneekanonen und -kanonen. Das Gebiet war für einen zweistelligen Millionenbetrag ausgebaut und dabei unter

anderem um Abfahrtspisten und einen Sessellift erweitert worden.

Der Wurmberg dürfte laut Harzer Tourismusverband der erste sein, an dem in dieser Saison Wintersport möglich ist. Auch in Hahnenklee und Sankt Andreasberg würden die Beschneiungsanlagen aber inzwischen laufen, sagte Sprecherin Eva-Christin Ronkainen. Für Skilangläufer sehe es allerdings noch schlecht aus: „Der Schnee reicht nicht.“ Um die Loipen zu spüren, seien im Oberharz je nach Bodenbeschaffenheit 30 bis 50 Zentimeter Schneehöhe nötig - unter anderem, damit die schweren Maschinen keine Steine hochwirbeln, die dann später in den Loipen liegen. Derzeit liegen maximal drei Zentimeter.

Auf Prognosen, wann auch die Langläufer in die Saison starten können, will sich der Tourismusverband nicht einlassen. „Die Wet-

ttervorhersagen ändern sich ja fast schon sekundlich“, sagte Ronkainen. Am ehesten könnten vermutlich noch die Loipen im Bodetal in Friedrichsbrunn gespurt werden. Im Idealfall sei bei weiteren acht bis zehn Zentimeter Schnee daran zu denken, hieß es dort. „Wir hoffen, dass die jetzt kommen.“

Ob sie das tun, hängt nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes davon ab, wie energisch Hoch „Benjamin“ aus der Balkanrichtung weiter gegen das Niederschlagstief aus dem Westen namens „Kaat“ angeht. Der Kampf der beiden Fronten mache Vorhersagen derzeit schwierig. Ab und an soll in den kommenden Tagen und Nächten aber zumindest etwas Schnee fallen - bis Montag könnten so durchaus zehn bis 15 Zentimeter im Oberharz dazukommen, hieß es. Größere Mengen seien zwar nicht in Sicht, „es ist aber



Am Wurmberg laufen die Schneekanonen fast ohne Pause. FOTO: DPA

auch nicht so, dass uns der Winter schon komplett verlässt.“

Den Wintersportgebiets bleibt also nur die Hoffnung. Nach Angaben des Tourismusverbandes sind zuletzt viele Besucher auf Städte-tourismus umgeschwenkt. Profitiert hätten von dem bisher miesen Winter zum Beispiel Quedlinburg, Wernigerode und Goslar. Damit sei er zumindest „kein Totalausfall“.

Mehr Infos im Internet: www.mz-web.de/winter

Abwrackprämie für unsichere Fenster

Bauminister fordert Programm zum Schutz vor Einbrüchen.

DRESDEN/DPA - Zur Vermeidung von Wohnungseinbrüchen hat Sachsens Innenminister Markus Ulbig (CDU) eine staatlich geförderte Abwrackprämie für alte Türen und Fenster vorgeschlagen. „Angesichts der ständig steigenden Zahl von Wohnungseinbrüchen brauchen wir gezielte Anreize für verbesserten Einbruchschutz im Wohnbereich“, sagte Ulbig gestern als neuer Chef der Bauministerkonferenz von Bund und Ländern der „Leipziger Volkszeitung“. Zugleich sollten Versicherungen veranlasst werden, sichere Fenster und Türen mit einer niedrigeren Rate für Hausratsversicherungen zu honorieren.

„Wir müssen den Leuten klar machen, wie viel auch sie selbst gegen Wohnungseinbrüche tun kön-

nen. Wenn die Polizei gerufen wird, ist der Einbruch ja meist schon gemacht“, sagte Ulbig. Nach Angaben von Landespolizeipräsident Rainer Kann ist die Sicherheit der Wohnungen ein Schwerpunktthema der polizeilichen Präventionsarbeit. „Oft sind es Kleinigkeiten, die Dieben die Arbeit schwer macht und dann lassen sie ab.“ Ulbig zufolge sollte die Prämie zusätzlich zu bestehenden Förderprogrammen für verbesserte Abwehr von Einbrüchen gezahlt werden.

Nach dem Willen von Ulbig soll es die Abwrackprämie für Haus- und Wohnungseigentümer und - mit Zustimmung des Vermieters - auch für Mieter geben. Das Deutsche Forum für Kriminalprävention habe bereits Zustimmung geäußert, hieß es.